

Im Trockenen stehen mit Meteorologie-Apps

Gut Wetter machen

Kai König, Diane Sieger



Wird es heute warm oder kalt, regnet es oder ist bald Schnee zu erwarten? Meteorologie-Apps helfen bei der Entscheidung für Schal und Mütze oder Shorts und Sandalen.

Sowohl auf iOS- als auch auf Android-Geräten ist eine Wetter-App in der Regel bereits vorinstalliert. Beide Systeme versorgen den Nutzer jedoch nur mit den nötigsten Daten – es geht auch umfangreicher, nutzerfreundlicher und in ansprechenderem Design.

In Bezug auf Letzteres lohnt sich ein Blick auf „Partly Cloudy“. Die Anwendung erstellt eine elegante Infografik zur aktuellen Wetterlage. Temperatur, Regenwahrscheinlichkeit und Windstärke werden auf einer Art Ziffernblatt visualisiert, das eine Uhr und somit Zeiten darstellt. Anhand von Farbverläufen und blau markierten Flächen lässt sich auf einen Blick erkennen, welche Temperaturen und Regenmengen zu welchem Tageszeitpunkt zu erwarten sind. Hat man zu Beginn noch Schwierigkeiten, die visuellen Hinweise zu interpretieren, gibt es zusätzlich am oberen Rand des Bildschirms die Daten als Zahlenwerte. Partly Cloudy gibt es zum Preis von 1,99 Euro für iOS-Geräte.

Vom Dreitagewetter bis zur Trendkurve

Wer nicht nur an Temperaturen und der Regenwahrscheinlichkeit für heute und morgen interessiert ist, sondern Trendkurven über die nächsten Tage verfolgen möchte, findet sicherlich „Meteogram“ spannend. Variablen wie atmosphärischer Druck, Luftfeuchtigkeit, Windgeschwindigkeit und prozentuale Bewölkung stellt

die App ebenso dar wie die Temperatur. Die Vorhersagen umfassen drei Tage in detaillierter Ansicht sowie die nächsten sechs Tage in einer Zusammenfassung. Anhand der Visualisierung lassen sich leicht Trends ausmachen. Meteogram gibt es in zwei Versionen, jeweils optimiert für iPhone (0,99 Euro) oder iPad (1,99 Euro).

Tidenhub, Mondphasen und der UV-Index

Android-Nutzern steht die App „Meteogram Weather Forecast“ zur Verfügung, die auch eine Meteogramm-Darstellung bietet – allerdings mit größerer Flexibilität. Neben den oben erwähnten für diese Art der Darstellung üblichen Parametern kann die Anwendung Informationen wie gefühlte Temperatur, Taupunkt, Tidenhub oder Mondphasen und -höhe anzeigen. Auch der UV-Index kann in Ländern wie Australien oder Neuseeland von extremer Bedeutung sein. Ein Launcher-Widget rundet die Anwendung ab. Es stellt Meteogramme auf dem Desktop des Gerätes dar, ohne dass der Anwender die App dafür starten muss.

Meteogram Weather Forecast ist kostenlos und hat eine Pro-Version mit zusätzlichen Features. Zum Preis von 50 Cent kann man Orte als Favoriten speichern, Meteogramme auf dem Lockscreen des Geräts anzeigen und die Icons der Meteogramme anpassen. Nicht unbedingt ein Muss, aber für Menschen,

die Wetter an verschiedenen Orten der Welt beobachten möchten, durchaus lohnenswert.

Manchmal kommt es auf die Details des Wetters gar nicht so genau an. Wer zum Beispiel lediglich am Vorabend wissen möchte, ob er am nächsten Tag, ohne nass zu werden, zu Fuß oder mit dem Rad zur Arbeit kommt, sollte „Wird's regnen?“ installieren. Einfach der App Zugang zu den Standortdaten geben oder den Wohnort aus einer Liste von Städten auswählen, und die App sendet eine Benachrichtigung auf den Bildschirm, wenn für den nächsten Tag Regenwetter vorausgesagt ist. Die Uhrzeit für den Empfang der regelmäßigen Mitteilung lässt sich frei einstellen.

Zum Ausprobieren steht eine kostenlose Schnupper-Version im iTunes Store zur Verfügung. Allerdings kommt diese mit einem lästigen Pop-up-Fenster daher, das bei jedem Öffnen der App daran erinnert, doch bitte das Upgrade zu kaufen. Diese Benachrichtigung loszuwerden lohnt die Investition von 1,99 Euro.

Will man sicherstellen, dass man bei einem richtigen Unwetter stets an einem geschützten Ort ist, sollte man sich in die Hände des Deutschen Wetterdienstes begeben. „WarnWetter“ schickt Push-Nachrichten auf das mobile iOS-Gerät, sobald sich ein Unwetter irgendwo in Deutschland zusammenbraut. Ob Gewitter, Schnee oder Glatteis, der Wetterdienst informiert basierend auf zuvor ausgewählten Warnementen und Warnstufen. Begleitet werden die Informationen von aktuellen Satellitenbildern, sobald man die App nach Eingang der Warnung öffnet.

In der Luft und auf hoher See

Zum eigenen Standort lassen sich Städte oder Gemeinden als Favoriten der App hinzufügen – daher verpasst man auch keine Warnungen, wenn man sich gerade nicht zu Hause aufhält. Zusätzlich zum deutschen Binnenland gibt es spezielle Anzeigen für Küstenregionen sowie einen Überblick der vom Wetterdienst ausgegebenen Warnungen als Berichte für Gesamtdeutschland und die einzelnen Bundesländer. So weiß man immer, ob man vor dem Schlafengehen noch die Sitzkissen vom Balkon in Sicherheit bringen sollte – unabhängig davon, ob man in Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen oder Baden-Württemberg lebt.

Spezialisierte Wetter-Apps gibt es für Piloten von Flugzeugen oder für die An-

wendung in der Schifffahrt. In der Märzausgabe 2013 haben die App-Infos „Aero Weather Pro“ für iOS vorgestellt und diese Empfehlung gilt nach wie vor. Für Android-Flieger gibt es seit einiger Zeit AeroWeather ebenfalls – zum Preis von 3,56 Euro. Man sieht der App allerdings an, dass sie ursprünglich nicht für diese Plattform entwickelt wurde, sondern eine Portierung von iOS ist.

Wer eine Alternative nutzen möchte, die sich an die Android-typischen UI-Metaphern hält, dem sei „Avia Weather“ empfohlen. Die App bietet alle benötigten Features wie das Decodieren von Flugwetter-Informationen und kommt im eleganten Material Design von Android. Sie ist kostenlos, lässt sich aber zu Preisen im Bereich von jeweils ein bis zwei Euro um ein Homescreen-Widget oder die Verwaltung von Wetterstationen in Gruppen erweitern.

Kapitäne, die das Wetter per App im Auge behalten wollen, können auf „Seewetter Pro“ zählen. Der Umfang an Wetterdaten ist gewaltig und reicht von Vor-

hersagen für Nordsee, Ostsee und Mittelmeer über Küsten- und Seewetterberichte bis hin zu Wetterfrontvorhersagen, Wellengang- und Strömungskarten. Die App ist mit 11,99 Euro vergleichsweise teuer, bietet neben den Wetterinformationen jedoch noch viele weitere nützliche Features für Seeleute, darunter eine Funktion für Seenotrufe per Funk und Telefon, Notizmöglichkeiten und umfangreiche Checklisten. Per In-App-Kauf kann die Anwendung um weitere Funktionen wie Nachsichtbetrieb, Morsetelegraf (per Audio- und Lichtsignal) oder Wasserpegel aller Binnenwasserstraßen aufgewertet werden.

Wie Regenbögen und Schäfchenwolken entstehen

Wer Kindern das Thema Wetter spielerisch näherbringen möchte, sollte zu „Das ist mein Wetter – Meteorologie für Kinder“ greifen. Nach dem Auswählen der Temperaturskala (Celsius oder Fah-

Alle App-Infos

www.heise.de/ix/online/app-infos/



renheit) kann man sich für einen Begleiter durch das Lernprogramm entscheiden und ihn der Wetterlage des eigenen Standorts entsprechend einkleiden. Danach kann es losgehen. Die Themen sind rund um die vier Jahreszeiten angeordnet. Mit ansprechenden Grafiken, kindgerechten Erklärungen und kleinen Aktivitäten wird das Thema Wetter erläutert. Auch für Erwachsene empfiehlt sich die Anwendung, wenn sie ihr angestaubtes Wissen um die Entstehung von Hagel, Regenbögen und Cirrocumuli (Schäfchenwolken) auffrischen wollen. Die App gibt es für 2,99 Euro für iOS-Geräte, Android-Nutzer können „Marco Polo Weather“ als kostenlose Alternative nutzen. (ka)

Alle Links: www.ix.de/ix1610152



Vor 10 Jahren: Es war einmal ein Web

In Ausgabe 10/2006 erschien ein Editorial in Form eines Märchens, das man heute, zehn Jahre später, weitererzählen kann.

Es war einmal ein World Wide Web, das hatten seine Eltern sehr lieb. Sie nannten es meistens einfach WWW. In der Schule riefen es die Kameraden aller Geschlechter einfach Web. Und wenn das kleine Web aus dem Fenster des Reihenendhauses sah, konnte es einen prächtigen Garten sehen, der voll der schönsten Dokumente stand. Lange, lange Zeit war das Web eins und nur eins. So einzig wie artig, nicht zählbar wie Reis und Butter. Aber eines Abends, zu des Kindes dreizehntem Geburtstag, erschien der böse Zauberer in Gestalt eines Lehrers, der große Macht hatte. Er sah, dass das Web herangewachsen war, und wollte es fürderhin Web 2.0 nennen, da es sich so sehr verändert hatte.

So begann einst ein Märchen, erzählt und aufgeschrieben in iX 10/2006 als Editorial. Die Geschichte von Rapunzel 2.0 mit dem bösen Zauberer Tim O'Reilly, der Vater Tim Berners-Lee das geliebte Web wegnahm. Er reiste dann mit dem Web 2.0 herum, führte es vor und sammelte dafür so viele Taler auf seinen Web-2.0-Konferenzen ein, dass er ein Markenrecht für den Begriff beanspruchte.

Denn Rapunzel wie Web, das ist die märchenhafte Geschichte einer Schwan-

gerschaft. So wie die grimmsche Rapunzel nach den Spielereien mit dem Prinzen entdeckte, dass sie dicker wurde, entdeckte das Web mit den Blogs die Wiederkehr der Mündlichkeit, in der wie früher vor den Gebrüdern Grimm jeder Erzähler seiner Geschichten wurde. Das fiel nicht nur dem Märchenerzähler, dem Redakteur Henning Behme, auf. Nach seiner Erzählung entstanden gelehrte Forschungsarbeiten mit Märchenbezug zum Web 2.0 wie etwa „Zur Genese offener Werke: Rotkäppchen 2.0, Medienwandel und schriftliche Mündlichkeit“. Der gemeine Internetnutzer wurde als Blogger zum Märchenerzähler, aber ach, es ging gar nicht gut aus.

Das kleine Web wanderte im iX-Märchen vor 10 Jahren in die Wüste und lebte dort in Jammer und Elend. Doch nicht bis ans Ende seiner Tage, sondern nur bis nach vielen Monden „es eines Mittags zwei Stimmen vernahm, die ihm so bekannt deuchten. Und aus dem Sonnenflimmern näherten sich ihm vereint der Vater und der Zauberer, und es fiel ihnen um den Hals und weinte. Zurück daheim, lebten sie noch lange glücklich und vergnügt, und schließlich ward aus dem kleinen Web das Web 3.0.“ So enden erbaun-



liche Märchen in der stets geforderten Heiligen Dreieinigkeit.

Doch Tim, Tim und das kleine Web mussten danach gemeinsam erleben, wie der noch pffiffigere Zauberer Zuck kam und sich nach Kräften bemühte, alles Leben aus dem Web zu saugen. Sein Gesichtsbuch ersetzte das kleine Web mit vielen Gesichtsbuch-Diensten, es drängte die Märchen/Blogs zurück und führte dazu, dass Häuser/Homepages immer unwichtiger wurden. Dann hörten sie von einem Pfeifchenbläser, dass böse Horchhexen alles speichern wollen, was das kleine Web, sein Vater Tim und viele, viele andere Menschen so machten und dachten. Das ging so lange schlecht, bis der weise König Lobo in den Spiegel sah und erklärte, das nun **alles** kaputt sei und kaputt bleiben werde.

Frei nach Bruno Bettelheim: Nicht nur Kinder brauchen Märchen, auch Erwachsene brauchen sie. Denn sie lehren uns, nicht an ein Schicksal zu glauben, sondern dieses Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Aschenputtel wird am Herd zurückgelassen und so geht sie mutig allein auf den Ball. Das Internet mag kaputt sein, doch wir können versuchen, das Ding zu reparieren, wenn man es schon nicht mehr loswerden kann.

Detlef Borchers (js)